

Tour-Tipps

Friedrichshain

- Kreuzberg

Die Köpenicker Straße



Unsere Tour startet am Ausgang des U-Bahnhofs Schlesisches Tor. Wir überqueren nach links die Skalitzer Straße und stehen am Beginn der Köpenicker Straße. Wir gehen auf der rechten Straßenseite, überqueren die Pfuelstraße und erreichen die Hausnummer 6. In Nr. 6a-7 war von 1812 bis 1871 die Kattundruckerei (Stoffdruckerei) Dannenberg untergebracht, heute ein Wohngebäude und Gewerbehof zur Spree.

Bei Hausnummer 8 sehen wir ein Wohnhaus, das 1876 von der Berliner Dampfschiffahrtsgesellschaft errichtet wurde. An der Fassade kann man noch heute die Embleme der Gesellschaft sehen. An der Spree hat die Gesellschaft eine Anlegestelle errichtet. Ein Hofeingang (Nr. 8/8b) führt zum Spreehof mit Fahrradmuseum und Fahrradladen.

Wir folgen weiter der Köpenicker Straße. Dort, wo heute ein Discounter (Nr. 11/12) steht, befand sich von 1817 bis 1931 die Pfuel'sche Fluss-Schwimmanstalt. General von Pfuel, Kommandant der im Zweiten Weltkrieg zerstörten Gardeschützen-Kaserne (Köpenicker Str. 11-15), richtete hier die erste militärische Schwimmlehreanstalt ein. Er war sozusagen der „Turnvater Jahn“ des Schwimmsports.

Auf der gegenüberliegenden Straßenseite sehen wir an der Ecke zur Zeughofstraße die modernen Gebäude der im Jahre 1887 gegründeten Deutschen Telefonwerke (DeTeWe), heute Aastra – damals wie heute ein High-Tech-Unternehmen.

Wir erreichen die Brommystraße und biegen rechts in sie ein. An der Spree befindet sich eine Aussichtsplattform, die auf den stabilen Resten der ehemaligen Brommybrücke erbaut wurde. Von hier aus haben wir einen schönen 180-Grad-Blick über die Spree (zu sehen sind von links nach rechts: Ost- und Postbahnhof, O₂-World, Oberbaumbrücke). Vor uns in der Mitte der Spree sehen wir die Reste eines Brückenpfeilers. Die Brommybrücke war ursprünglich als Eisenbahnbrücke für die „Verbindungsbahn“ zwischen den weit aus-

einander liegenden Bahnhöfen (Schlesischer-/Görlitzer-/Anhalter Bahnhof usw.) angelegt worden. Sie wurde nach dem Krieg nicht wieder aufgebaut. Nach Verlassen der Aussichtsplattform gehen wir die Brommystraße zurück, bis wir wieder auf die Köpenicker Straße gelangen, in die wir rechts einbiegen.

Auf unserem Weg erblicken wir rechts bei Hausnummer 16/17 die 1890-93 errichtete ehemalige Heeresbäckerei



des „Garde du Corps“ sowie den Victoriaspeicher II (errichtet 1938/39). Heute werden die Gebäude als Office und Gewerbelofts genutzt. Auf der rechten Seite (Nr. 18-20) sehen wir ein Gewerbehofgelände (heute Sitz diverser



Firmen), das von der Wollgarnfärberei Breslauer und Meyer 1868 errichtet und 1873 in die Berliner Velvetfabrik AG umgewandelt wurde. In Hausnummer 24 war die Goldschmittsche Kattunfabrik; daneben hinter Toreingang 2 an der Spree (Nr. 24a) liegt der Victoriaspeicher I, errichtet 1879/80.



Gegenüber, auf der linken Straßenseite (Nr. 154-157), sehen wir einen Industriefhof, gelegen auf dem ehemaligen Grundstück der Gärtnerei-Familie Späth. Die Späth'sche Baumschule, 1720 am Halleschen Tor gegründet, war hier von 1760 bis 1890 ansässig und zog dann in den Baumschulenweg nach Treptow. Vor 100 Jahren war die heute noch existierende Firma die größte Baumschule der Welt. Als die Familie Späth ihr Grundstück veräußerte, nahm sie ihr Haus kurzerhand mit und baute es in Treptow wieder auf. In Hausnummer 146/147, einem Backsteinbau mit Fahrstuhl und Lastkran, befand sich die ehemalige Filzhutfabrik Zechelius & Bertow.

Wir überqueren den Bethanien- & Engeldamm. Hier befand sich früher der Luisenstädtische Kanal, erbaut 1848, zugeschüttet 1926-28 und dann zur Grünanlage umgestaltet. Von 1961 bis 1989 war dieser Abschnitt ein Grenzstreifen der Berliner Mauer, die hier die Köpenicker Straße teilte und den westlichen wie den



östlichen Teil der Straße in einen jahrzehntelangen „Dornröschenschlaf“ versetzte. Links am Bethaniendamm sehen wir die St. Thomas Kirche (erbaut 1865-69). Rechterhand befand sich früher die Kanalschleuse zur Spree.

Bei Hausnummer 137 (linke Straßenseite) sehen wir das 1900 erbaute Etablissement Fürstenhof (Offizierswohnheim). Im Jahre 1945 wurde das Vorderhaus vollständig zerstört und der Seitenflügel beschädigt. In den 1990er Jahren wurde das Haus besetzt, und am 1. Mai 1993 wurden unbefristete Mietverträge abgeschlossen. Seitdem hat es den Namen „KOEPI 137“.

Zur Geschichte der Köpenicker Straße:

Die Köpenicker Straße gehört, als alte Handels- und Heerstraße, zu den ältesten Straßen Berlins. Wie die Dresdener Straße begann sie am Stadttor der Berliner Schwesterstadt Cölln. 1589 wurde die Straße als befestigte Allee ausgebaut und erhielt offiziell ihren Namen. Die umgebene Landschaft wurde als Cöllnische- oder Köpenicker Vorstadt bezeichnet, bevor sie 1802 offiziell den Namen Luisenstadt erhielt.

Als man 1734-37 entlang der Skalitzer Straße die neue Akzisemauer (Stadtgrenze) errichtete, wurde dieses Gebiet von der Stadt Berlin eingemeindet, blieb aber – weil Überschwemmungsgebiet der Spree – noch über 100 Jahre weitgehend unbebaut. An der Köpenicker Straße befanden sich entlang der Spree vorwiegend Holzstapelplätze, Gärtnereien und ab dem späten 18. Jh. zahlreiche Manufakturbetriebe, die Frühformen der Industrialisierung Berlins. Webereien (Kattunstoffe) waren hier verbreitet ansässig, denn bis Mitte des 19. Jahrhunderts war Berlin einer der wichtigsten Textilproduzenten in Europa. (Später entwickelte sich daraus die Berliner Konfektions- und Modebranche.)

Auch das Militär siedelte sich hier, weit vor der Stadt, an. Im Jahre 1767 entstand an der Köpenicker Straße (Nr. 11-15) eine Infanteriekaserne, später eine weitere Kaserne an der Wrangelstraße (deren Exerzierplatz an der Köpenicker Straße lag) sowie viele militärische Versorgungseinrichtungen (z.B. die Heeresbäckerei).

Mit dem Bebauungsplan von J.P. Lenne und dem Bau des Luisenstädtischen und des Landwehrkanals begann ab 1845 die intensive Bebauung der Luisenstadt und der Köpenicker Straße. In der Gründerzeit (etwa von 1870 bis 1900) wurden viele neue Wohnhäuser entlang der Straße sowie große Gewerbehöfe errichtet. Vor 100 Jahren erreichte die Bevölkerungszahl der Luisenstadt fast 300.000 Einwohner!

Auf der rechten Seite (Nr. 39) befand sich eine Buchbinderei und daneben (Nr. 40/41) stand eine Eisfabrik der Norddeutschen Eiswerke, eines Betriebs der früher in Berlin sehr bekannten Firma „Meierei Bolle“. Noch bis 1991 wurde hier produziert, ab 1995 standen die Gebäude leer und wurden 2010 trotz Denkmalschutz

abgerissen. Nur die Backsteinruine mit Schornstein und der hintere Teil des Gebäudes blieben erhalten.



Auf der anderen Straßenseite (Nr. 132) sehen wir den Haupteingang des 1893 erbauten Postfuhramts, später Bundespost. In Hausnummer 127 war eine Treibriemenfabrik.



Daneben (Nr. 126) sehen wir den Victoriahof.

Hausnummer 125 beherbergte die 1866 errichtete ehemalige Feuerwache Luisenstadt. Heute wird das Gebäude für Ateliers und Büro-Lofts genutzt.



Rechts von uns (Nr. 48/49) befand sich die 1916 gegründete Firma Stock Motorflug Aktiengesellschaft, heute Deutsches Architektur Zentrum. Robert Stock hatte 1887 auch die Deutschen Telefonwerke (DeTeWe) gegründet. An das ehemalige Telegraphenbauamt (Nr. 122 links) erinnert heute nur noch ein denkmalgeschütztes Rudiment, die Erdgeschossfassade des Vorderhauses.



Wir gehen auf der Köpenicker Straße weiter, bis wir die Michaelkirchstraße erreichen. Links sehen wir die Sankt-Michael-Kirche (am Engelbecken). Wir überqueren diese Straße und sehen rechts das alte Heizkraftwerk Mitte (Nr. 69), errichtet 1961-64. Dahinter an der Spree befindet sich ein Neubau aus den Jahren 1994-96.

Auf der anderen Straßenseite (Nr. 110-113, heute ein Plattenbau) befand sich ab 1883 die Dampfkessel- und Maschinenfabrik des Flugpioniers Otto Lilienthal. Dieser Bereich der Köpenicker Straße wurde im Krieg stark zerstört und wegen der Grenzlage nur teilweise wiederbebaut. Als Teil des Planungsgebietes „Media-Spree“ ist er heute im Visier der Bauspekulanten.



In der Köpenicker Straße 95 (Ecke Alte Jakobstraße) befindet sich rechts das sorgfältig restaurierte, unter Denkmalschutz stehende Gebäude der Luisenstädter Bank.

Auf dem kleinen Platz sehen wir in der Mitte der Straße ein Denkmal von Hermann Schulze-Delitzsch, nach welchem auch der Platz benannt ist. Hermann Schulze-Delitzsch war Mitbegründer des deutschen Genossenschaftswesens sowie Mitbegründer der Luisenstädtischen (Genossenschafts-) Bank.

Am Schulze-Delitzsch-Platz endet die Köpenicker Straße, die nun Inselstraße heißt. Wir gehen weiter geradeaus, bis wir die Wallstraße erreichen. Links an der Ecke sehen wir den Backsteinbau des ehemaligen Köllnischen Gymnasiums. (Die Köllnische Latein-



schule existierte an anderem Ort schon seit dem 14. Jahrhundert.) In dem 1865-68 errichteten Gebäude ist heute eine Musikschule untergebracht.

Auf der gegenüberliegenden Straßenecke sehen wir das 1922/23 errichtete Gebäude des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes. Das von den Architekten Franz Hoffmann und Max Taut in expressionistischem Stil entworfene Gewerkschaftshaus gilt als eine der ersten Stahlbetonbauten, bei dem die Rahmenkonstruktion zum Hauptgestaltungsmittel erhoben wurde. Nach Plänen von Walter Würzbach wurde der Bau 1930-32 entlang der Wallstraße erweitert.

Wir biegen links in die Wallstraße ein und erreichen den U-Bhf. Märkisches Museum, den Endpunkt un-

serer Tour. Alternativ dazu können wir die Inselstraße auch noch wenige Meter weiter gehen bis zur Inselbrücke (errichtet 1912/13), die hier den Spreearm Kupfergraben überquert, und den Ausblick genießen.



Tour-Info

Start: U-Bhf
Schlesisches Tor
U1

Länge: ca. 2,5 km
Dauer: ca. 1,5 Std.

Ein Projekt des



Kulturring in Berlin e.V.
Giselastraße 12
10317 Berlin

Gefördert durch das JobCenter Friedrichshain-Kreuzberg
Bilder, Text, Gestaltung: Kulturring in Berlin e.V.